ufuq.de

5

JAHRE

Kiez:story

ART
NOT WAR
MIND
OPEN

U
SPD

Inhaltsverzeichnis

Der Fotokatalog	4
5 Jahre kiez:story	6
The Corner	8
KMA	16
Naunynritze	34
Danksagung	52
Impressum	56

DER FOTOKATALOG

VORWORT

Willkommen zum Fotokatalog von kiez:story!
In dieser Broschüre präsentieren wir Fotografien von Jugendlichen, die mit Einwegkameras ihren Alltag eingefangen haben. Die Momentaufnahmen bieten einen authentischen Einblick in ihre Lebenswelt und die Themen, die sie bewegen. Sie zeigen die Herausforderungen und Hoffnungen der jungen Menschen und erzählen Geschichten von Freundschaft und den kleinen Freuden des Alltags.

Die Idee zu solch einem Katalog ist aus dem Wunsch heraus entstanden, die Kreativität und den Ideenreichtum der Jugendlichen einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Nicht zuletzt stellt der Fotokatalog auch ein Geschichtszeugnis dar: Er zeigt die Perspektiven von Kreuzberger und Neuköllner Jugendlichen auf ihre Kieze. Wo und wie verbringen sie ihre Freizeit? In welchen Räumen können sie sich ausprobieren? Welche Orte sind ihnen wichtig?

Die Bilder sind in Zusammenarbeit mit den Jugendclubs „Kreuzberger Musikalische Aktion“, „Naunynritze“ und „The Corner“ entstanden. Nicht alle Fotos können wir hier abbilden. Die Jugendlichen entschieden selbst, welche Fotos sie veröffentlichen möchten und welche sie lieber für sich behalten. Dass viele der persönlichen Bilder hier nicht zu sehen sind, mag für die Betrachtenden bedauerlich sein, zeugt aber auch von der Medienkompetenz der Jugendlichen.

Wir hoffen, dass die Bilder der Jugendlichen Inspiration und Empathie stiften und wünschen viel Spaß beim Durchblättern!

5 JAHRE KIEZ:STORY

Zum 60. Jahrestag des deutsch-türkischen Anwerbeabkommens ermutigte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, Jugendliche mit Migrationsgeschichte dazu, ihren „Platz in der Mitte der Gesellschaft“ selbstverständlich und selbstbewusst einzunehmen. Doch wie Studien eindrücklich belegen, sind gerade migrantisierte und marginalisierte Jugendliche häufiger von Armut und Bildungsungleichheit betroffen. Unter diesen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ist es schwer, sich als selbstverständlichen Teil der Gesellschaft wahrzunehmen.
Hinzu kommt, dass in formalen Bildungskontexten die Geschichten von migrierten bzw. migrantisierten Menschen sowie marginalisierten Gruppen häufig nicht erzählt oder sehr reduziert dargestellt werden. Wie war das eigentlich für den eigenen Großvater, als junger Mann in den 60er Jahren als Gastarbeiter in Westberlin anzukommen? Wie erging es meiner Mutter als Vertragsarbeiterin in Ostberlin?
Kurzum, mit kiez:story haben wir stets versucht, den intergenerationalen Geschichten der migrantisierten und marginalisierten Jugendlichen einen Raum zu geben und ihre gesellschaftliche Teilhabe zu fördern. Dabei standen die Selbstwirksamkeitserfahrungen der Jugendlichen für uns an erster Stelle.

Denn, damit sie ihren Platz in der Mitte der Gesellschaft einnehmen können, benötigen sie das sichere Gefühl, dass ihnen dieser Platz auch zusteht.

In den knapp fünf Jahren standen wir immer wieder vor diversen Herausforderungen. Die größte war vermutlich die Corona-Pandemie gleich zu Beginn des Projektes. Kaum hatten wir angefangen, mussten wir unsere Methoden und Ansätze überdenken und anpassen. Das hat sich im Verlauf des Projektes noch mehrmals wiederholt. Begonnen haben wir mit der Umsetzung von AG-Formaten an drei (Berliner) Schulen. Wöchentlich sollten Schüler*innen zu ihren selbstgewählten Themen arbeiten, gemeinsam Exkursionen organisieren und über das gesamte Schuljahr eigene kleine Projekte entwickeln und umsetzen. Doch durch die Pandemie und den schulischen Kontext war es sehr schwierig, einen geschützten Raum zu schaffen, an dem die Schüler*innen offen über ihre Themen sprechen konnten oder wollten.
Ohnehin sind in den beiden Coronajahren zahlreiche Nachmittagsangebote, darunter viele Einheiten der kiez:story-AG, ausgefallen.
Aufgrund dieser Erfahrung haben wir unsere Angebote im zweiten Projektjahr auf Jugendclubs ausgeweitet.

Auch hier hat sich gezeigt, wie wichtig die Beziehungsarbeit ist, um Jugendliche für unser freiwilliges Angebot zu begeistern.

In den letzten beiden Jahren haben wir uns dann komplett auf die Zusammenarbeit mit den Jugendclubs konzentriert und unsere Angebote mit festen Teamenden-Tandems an drei Berliner Jugendclubs umgesetzt. So war ein möglichst freier Rahmen geschaffen, um mit Jugendlichen zu IHREN Themen arbeiten zu können.

Ein besonderer Dank geht an dieser Stelle an die Jugendclubs „Kreuzberger Musikalische Aktion“, „Naunynritze“ und „The Corner“. Die kollegiale Zusammenarbeit sowie die Unterstützung waren entscheidend für den Erfolg dieses Projektes.

Trotz der Anpassung unserer Methoden und den vielfältigen Ansätzen, die wir ausprobiert haben, ist eine Methode geblieben: Den Jugendlichen Einwegkameras in die Hand zu geben und sie ihren Alltag fotografieren zu lassen. Dadurch haben sie ungeahnte Fertigkeiten und Fähigkeiten bei sich entdeckt.
Der Ansatz ist niedrigschwellig und bietet gleichzeitig viele Gelegenheiten, um mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. Warum haben sie sich für dieses Motiv entschieden? Was bedeutet ihnen der Ort, den sie fotografiert haben und welche Geschichte verbirgt sich hinter dem Foto? Vor allem die Jüngeren hatten sehr viel Freude bei ihren Erkundungen mit der Kamera. Eine weitere Erkenntnis aus den fast fünf Jahren:
An den Schulen, vor allem in Kiezen mit besonderer sozialer Lage, gibt es zu wenig kreative Angebote für Jugendliche, beispielsweise im Nachmittagsangebot. Diese sind aber wichtig, um den Jugendlichen verschiedene Zugänge zu ihren Gefühlen und Erlebnissen zu ermöglichen. Manchmal sagt ein Bild eben doch mehr als 1.000 Worte.

THE CORNER
CENTER

DIE FOTOSERIEN

Im Rahmen des kiez:story Fotoprojektes sind zahlreiche einzigartige Fotos entstanden, die jeweils auf ihre eigene Weise eine Geschichte erzählen.
Die Jugendlichen erhielten analoge Einwegkameras, mit denen sie selbstständig ihre Welt festhielten. So entstanden authentische Kunstwerke, die zugleich einen besonderen Einblick in das Leben heranwachsender Jugendlicher in ihrem Berliner Kiez bieten.
Zu den teilnehmenden Jugendtreffs gehörten unter anderem die KMA und die Naunynritze in Kreuzberg sowie der Jugendtreff The Corner in der High-Deck-Siedlung in Neukölln. Drei Jugendclubs, die auf ihre Weise ähnlich und doch ganz unterschiedlich sind – alle mit Legendenstatus und bis heute ein wichtiger Anlaufpunkt für viele Jugendliche.

KMA

DANJA

Mein Name ist Danja und ich durfte dieses Mal Referentin für das Projekt kiez:story sein. Es ist mein erstes Mal in diesem Projekt und ich wusste direkt, dass es eine aufregende Reise werden würde.
Zu Beginn war vieles noch hektisch und ungeplant, was aber eigentlich genau so gewollt war, denn: kiez:story verfolgt einen partizipativen Ansatz, soll also den Kids und Jugendlichen ermöglichen, das Projekt mitzugestalten. Ich war zunächst etwas unsicher, wie wir am besten ein Projekt an die Kinder bringen können, ohne einen genauen Ablauf. Sobald aber die ersten Kameras verteilt wurden, kam das Ganze wie von allein ins Rollen.
Ich erinnere mich zum Beispiel daran, wie Hadi und Omran uns sofort in ihre Welt haben eintauchen lassen und uns die Hochhaussiedlung am Halleschen Tor gezeigt haben. Wir sind dafür mit dem Aufzug in den 18. Stock gefahren, haben dort die ersten tollen Bilder für das Projekt geschossen und den Ausblick auf (fast) ganz Berlin genossen. Zu dem Zeitpunkt kannten die Jungs uns kaum, und es ist schön zu sehen, wie wir durch die Kameras einen Zugang zu den Jungs und anderen finden konnten.

Mich macht es immer wieder glücklich, wenn ich sehe, wie die Kids sich über ihre Fotos freuen. Oder wenn sie erzählen, dass sie die Kameras zum Picknicken mit der Familie mitgenommen haben. Ich bin immer wieder fasziniert, welche kleinen Kunstwerke durch die Kameras entstanden sind und ich bin dankbar dafür, Teil dieses Projektes sein zu dürfen.

CEM

Mein Name ist Cem und ich bin zum zweiten Mal als Referent für kiez:story dabei. Letzten Sommer begleitete ich ein paar Jugendliche bei „The Corner“ in der High-Deck-Siedlung.
Das war das erste Mal, dass ich meine Leidenschaft des Fotografierens an junge Menschen weitergeben konnte.
Die positive Resonanz der Jugendlichen und der erfolgreiche Verlauf des Projektes haben mir so viel Freude bereitet und Erfüllung gegeben, dass ich sofort zusagte, als ich gefragt wurde, ob ich dieses Jahr das gleiche Fotoprojekt bei der KMA (Kreuzberger Musikalische Aktion e.V.) mitgestalten möchte. Es war spannend zu sehen, wie unterschiedlich die Dynamiken und Interessen der Jugendlichen waren, je nach ihrer Umgebung und den Erfahrungen, die sie mitbrachten. Eine besondere Herausforderung war es, das Vertrauen der Jugendlichen zu gewinnen.
Einige waren anfangs eher zurückhaltend und skeptisch, ob das Projekt etwas für sie ist. Doch durch gemeinsame Aktivitäten wie Fotoausflüge und kleine Workshops, wuchs ihr Vertrauen und ihre Begeisterung. Es war unglaublich zu sehen, wie einige von ihnen durch das Fotografieren aufblühten und stolz ihre Bilder präsentierten. Besonders in Erinnerung bleibt mir ein Moment, als zwei Jugendliche uns die Hochhaussiedlung am Halleschen Tor zeigten und wir die unglaubliche Aussicht genießen konnten. Sie haben uns durch ihre Augen gezeigt, was ihnen wichtig ist und wie sie ihre Welt sehen. Diese Erfahrung hat mir wieder einmal gezeigt, wie wertvoll es ist, Jugendlichen eine Plattform zu bieten, auf der sie ihre Kreativität ausleben können.
Ein weiteres Highlight für mich war die selbstorganisierte Schnitzeljagd, die wir für die Jugendlichen im Nachbarschaftsgarten am Moritzplatz veranstaltet haben. Es war großartig zu sehen, wie viel Begeisterung und Kreativität sie bei der Lösung der Aufgaben zeigten und wie sie dabei die Umgebung auf eine spielerische Weise erkundeten.
Das Projekt hat nicht nur den Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, neue Fähigkeiten zu entdecken und sich auszudrücken, sondern auch mir selbst viele wertvolle Einsichten und Freude gebracht. Es ist ein Privileg, Teil dieser Reise zu sein und mitzuerleben, wie aus anfänglicher Zurückhaltung echtes Interesse und Leidenschaft entstanden ist. Vielen Dank dafür!

INTERVIEW

CEM & EFE ÜBER DAS ANALOGE FOTOGRAFIEREN

Cem: Wie hat es dir gefallen, mit der Analogkamera zu fotografieren?

Efe: Es war interessant und ein bisschen komisch auch, weil man nicht wie bei normalen Kameras sieht, wie die Fotos werden. Man muss immer warten. Mir hat gefallen, dass die Kameras einen Blitz hatten, so konnten wir auch im Dunkeln Fotos machen.

Cem: Welches ist dein Lieblingsfoto, das du gemacht hast, und warum?

Efe: Ich hab mehrere. Das Klavierbild und das Bild vom Dach. Ich finde beide sehr schön, die bedeuten mir auch viel. Die Fotos sehen aus wie von einem professionellen Fotografen.

Cem: Was hast du durch das Fotografieren in deinem Kiez gelernt oder entdeckt?

Efe: Ich kenne jede Ecke hier, deswegen habe ich nichts Neues entdeckt. Durch das Fotoprojekt habe ich gelernt, besser Fotos zu machen.

Cem: Gibt es einen besonderen Moment oder eine Geschichte, die du beim Fotografieren erlebt hast?

Efe: Ich habe mich mit meinen Freunden abgesprochen, was für Fotos wir machen könnten, damit die anderen nicht die gleichen Fotos machen. Aber im Endeffekt haben alle die gleichen Fotos gemacht.

Cem: Was hat dir am meisten Spaß gemacht beim Fotografieren?

Efe: Schöne Orte und Momente festhalten.

Cem: Würdest du gerne wieder fotografieren? In Zukunft?

Efe: Ein paar Orte, die niemand kennt, so ein Ort, wo kein Müll auf dem Boden ist, einfach ein richtig schöner Ort. Wo keine Menschen sind und es einfach schön ist.

Cem: Wo würdest du gerne noch Fotos machen?

Efe: Malediven oder Hawaii.

Cem: Was würdest du deinen Freunden über das Fotografieren erzählen?

Efe: Ich habe einfach schönere Orte fotografiert.

NAUNYNRITZE

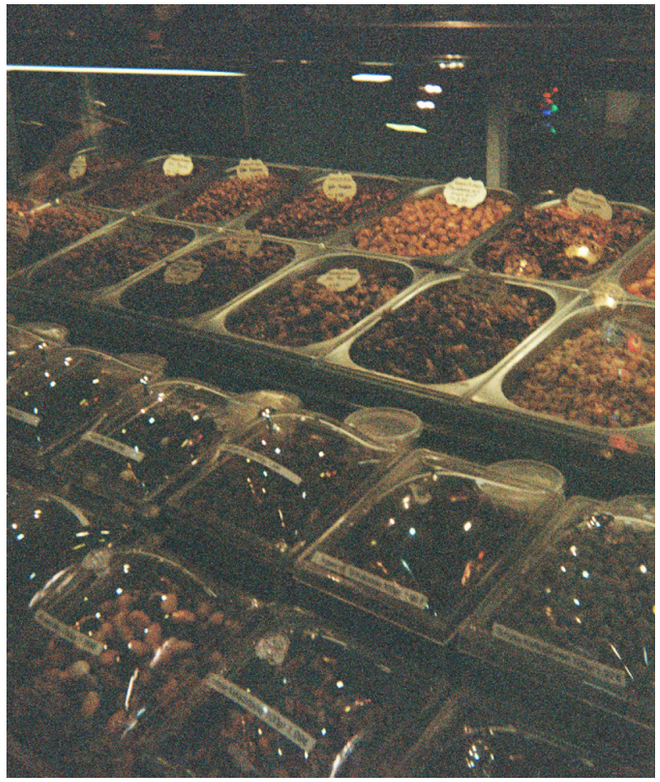
RAHUL

Da ich selbst direkt um die Ecke wohne, freute ich mich vor Projektbeginn vor allem darauf, in direkter Nähe nun auch zu arbeiten. Mit der Naunynritze öffnete sich dann so etwas wie eine kleine Parallelwelt zum Trubel rund ums Kottbusser Tor. Nicht, dass es unbedingt ruhiger zugeht, aber zumindest ein Ort, an dem Jugendliche einen Raum für sich haben und damit auch die Möglichkeit zum Runterkommen und ganz sie selbst sein. Im offenen Bereich haben auf jeden Fall alle ihren ganz eigenen Kopf.
Nachdem wir anfangs noch skeptisch beäugt wurden, lernten wir uns mit der Zeit beim Kräftemessen bei FIFA, Billiard oder Tischtennis immer besser kennen. Dabei war schnell klar: Geschichten haben alle mehr als genug zu erzählen. Diese Geschichten durch Fotos einfangen zu lassen, war allerdings einer der schwierigeren Teile der Projektarbeit. In Kombination mit kleinen Herausforderungen konnten wir aber auch diejenigen fürs Fotografieren begeistern, die nicht sofort Feuer und Flamme waren.
Die Jugendlichen tragen die geschichtsträchtige Vergangenheit des Jugendclubs im Herzen Kreuzbergs in ihren Genen. So kommen einige Besucher*innen aus Familien, die die „Ritze“ schon seit mehreren Generationen besuchen. Und auch darüber hinaus lebt die Hip-Hop-Geschichte des Hauses in den Rap und Hip-Hop Tracks der Jugendlichen weiter.
Wie auch in ihren eigenen Songs erzählen die bei kiez:story entstandenen Fotos und Podcastaufnahmen von ihren eigenen Lebensrealitäten, Perspektiven und Vorstellungen vom Leben in X-Berg 36. Für mich war das Projekt insbesondere ein Berührungspunkt mit jungen Menschen, mit denen ich nicht unbedingt tagtäglich zu tun habe.
Kurz vor Ende des Projekts, Monate nach dem Start unserer Arbeit, grüßt man sich auf der Straße auch außerhalb der Arbeitszeit. Für mich ist klar: Es braucht definitiv mehr Orte wie die Naunynritze – offene Freiräume für Jugendliche, fernab von Konsumzwang, stressigen Erwachsenen und Leistungsdruck.

POLiZEI

ROMEO
ROMEO

dalbertstraße
19-23



FRIDA

Mit kiez:story hatte ich das Glück, schon Erfahrungen in verschiedenen Jugendeinrichtungen zu sammeln, und – oh Wunder - jeder Ort hat seinen eigenen Vibe und seine eigenen Besonderheiten. So auch die Naunynritze. Der lang etablierte Jugendclub bietet einen wirklichen Freiraum für Jugendliche aus Kreuzberg und Umgebung. Und diesen Freiraum sehe ich auf vielen Ebenen:
Die Einrichtung hat große Räumlichkeiten, die den Jugendlichen offenstehen, einen Hinterhof und einen Tresen zum Kochen, der von allen genutzt werden kann und wird. So verteilen sich die meisten, wenn sie ankommen, auf ihre Stammplätze, oder installieren sich vor der Playsi und bleiben für sich. Um Jugendliche für das kiez:story Projekt zu begeistern, mussten wir also in guter Staubsaugerverkäufer*innenmanier immer wieder auf die Jugendlichen zugehen und ihnen zur Motivation einfach mal eine Kamera in die Hand drücken.
Manche hatten richtig Spaß dabei, andere waren eher für einen Schnack zu haben, oder freuten sich vor allem über Ausflüge und kleinere Events, wie einen Quizabend oder gemeinsames Essen und Iftar. Eine Gruppe von Mädchen*, die eigentlich nicht im Club hängen, sondern hauptsächlich für ihre Bandprobe regelmäßig in der Naunynritze sind, hatte direkt Bock mitzumachen.
Da im Jugendclub verhältnismäßig wenige MINTA* (Mädchen, inter, non-binär, trans, agender) ein und aus gehen, hat mich ihre Teilnahme besonders gefreut.
Um die Fotos dann zu kuratieren, haben wir uns überlegt, dass wir verschiedene Stimmen von den Jugendlichen in einem Podcastformat sammeln, weil labern tun wir schließlich alle gerne und durch die Anonymität der Tonaufnahme trauen sie sich vielmehr, auch mal zu Wort zu kommen.
Das Projekt hat mir aufs Neue gezeigt: Es ist immer wieder ein Privileg, in die Lebenswelten von (jungen) Menschen hineingelassen zu werden. Die Kids und Jugendlichen der Naunynritze sind da keine Ausnahme. Es hat großen Spaß gemacht, Teil von ihrem Alltag zu werden und Berlin durch ihre Augen zu sehen und zu verstehen. Danke dafür!

LÖHNE RAUF
MIETEN

SCHNITZELJAGD

Kurz vor den Sommerferien organisierten wir mit den Jugendlichen der KMA und der Naunynritze eine gemeinsame Schnitzeljagd im Prinzessinnengarten am Moritzplatz. Spielerisch begaben sich die Kids auf die Suche nach versteckten Umschlägen, die nicht nur Bilder, sondern auch interessante Informationen über ihren Kiez enthielten.
Am Ende krönte eine kleine Preisverleihung den erfolgreichen Abschluss der Aktion.

little
BOSS

BEST
DAD
EVER
little
BOSS

little
BOSS

little
BEST

DANKSAGUNG

Liebe Jugendliche,

wir möchten uns ganz herzlich bei euch bedanken! Ohne euch wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen. Ihr habt uns durch die Kameralinse auf eine Reise durch euren Kiez mitgenommen. Euer kreativer Blick und eure Freude am Fotografieren machen diesen Katalog zu etwas ganz Besonderem. Ihr zeigt uns nicht nur die Herausforderungen und Hoffnungen, die ihr erlebt, sondern auch die kleinen Glücksmomente und die Bedeutung von Freundschaft in eurem Leben. Wir möchten uns bei Efe, Ersen, Hadi, Hassan, Jaane, Judi, Kardelen, Karim, Lilo, Merdan, Merle, Momo, Mostafa, Natascha, Omid, Omran, Onur, Paco, Semilia, Zaki, Zazie für ihre tollen fotografischen Beiträge bedanken.

Auch wollen wir betonen, dass einige Jugendliche an dieser Stelle nicht genannt werden wollten und auch unzählige Bilder nicht abgebildet sind, die es künstlerisch absolut verdient hätten. Wir stehen zu unserem Wort – ihr habt stets das letzte Wort, wenn es um eure Kunst geht. Wir respektieren eure Entscheidung, die Fotos für euch zu behalten. Ihr wart trotzdem ein Teil des Projektes und wir konnten vieles von euch lernen, zum Beispiel, wie wichtig Zeit und Vertrauen sind.

Umso mehr freuen wir uns aber, dass einige sogar so weit gingen und ihre Familiengeschichten mit uns geteilt haben! Das war für uns das größte Geschenk. Wir erinnern uns an viele bewegende Momente, zum Beispiel als ihr mit euren Eltern oder Großeltern über ihre Erfahrungen im geteilten Deutschland oder über ihre ersten Jahre fernab der Heimat gesprochen habt – oder als ihr mit ihnen durch alte Familienalben geblättert habt. Wer weiß, vielleicht werdet ihr eines Tages mit der nächsten Generation ja durch diesen Fotokatalog blättern und aus eurem Leben erzählen?

Insbesondere möchten wir uns bei Adam, Chiara, Daniil, Huanel, Jenny, Lena, Lilith, Lily, Miriam, Mohamed, Narges, Ohi, Ranya, Sonja und Suna bedanken. Ihr habt uns sogar erlaubt, eure Geschichten aufzunehmen und auf YouTube zu veröffentlichen. Es ist nicht einfach, vor der Kamera zu stehen und persönliche Erfahrungen mit der Öffentlichkeit zu teilen.

Ihr seid so mutig, wir feiern euch!

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

ufuq.de
Pädagogik, politische Bildung und
Prävention in der Migrationsgesellschaft
Dudenstr. 6
10965 Berlin
info@ufuq.de
www.ufuq.de

AUTOR*INNEN:

Canan Korucu
Cem Kavklioglu
Frida Siering
Danja Ahmad
Pierre Asisi
Rahul Rahman

REDAKTION:

Canan Korucu
Pierre Asisi

LEKTORAT:

Judith De Santis

GESTALTUNG:

Cem Kavaklioğlu
Breaux

1. Auflage 2024

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

Gefördert vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!

Kiez:story

ufuq.de

5

JAHRE

Kiez:story